

Theorie in Blogsatz¹

Ein Streifzug durch die Weblogs unserer Disziplin

*Cord Schmelzle und Daniel Voelsen**

1. Blogs?

Weblogs, oder kurz Blogs, sind regelmäßig aktualisierte Webseiten, auf denen die Autoren² relativ kurze Texte veröffentlichen und mittels einer Kommentarfunktion zur Diskussion stellen. Die Beiträge sind in der Regel mit Datum und Uhrzeit versehen und erinnern insofern an klassische Tagebuch- oder Logbuch-Einträge – woraus sich die Etymologie des englischen Begriffs *Weblog* ergibt. Im Gegensatz zur sprichwörtlichen Intimität eines Tagebuchs sind Blogs jedoch

ein ausgesprochen öffentliches und interaktives Medium; alle Einträge können von jedem Internet-Nutzer gelesen, kommentiert und verlinkt werden. Noch vor wenigen Jahren galt diese Form des privaten Publizierens daher als leicht exzentrischer Zeitvertreib für Profilneurotiker, Exhibitionisten oder sozial isolierte Computerfreaks, kurzum Zeitgenossen, die auf die anonyme Aufmerksamkeit des Internets angewiesen sind.

Dieses kulturkritische Klischee hat sich mittlerweile weitgehend überlebt: Blogs werden von traditionellen Medien zunehmend als legitime Quellen behandelt, von Politikern und Unternehmen als ‚authentisches‘ Kommunikationsmittel genutzt und nicht zuletzt vom Feuilleton zu *dem* Medium einer demokratischen Gegenöffentlichkeit stilisiert: Blogs gelten ihm als Chance, das emanzipatorische Versprechen unvermachteter Kommunikation auch dort einzulösen, wo bisher staatliche Zensur, gleichgeschaltete Medienimperien oder schlichtweg mangelnde Rentabilität dem freien Publizieren im Wege standen. Bei allem emphatischen Überschuss scheint gerade dieser letzte Punkt für den Erfolg von Blogs entscheidend. Blogs erlauben es, unabhängig von technischen und ökonomischen Zwängen eigene Texte zu veröffentlichen und diese mit Gleichgesinnten zu diskutieren. Wer es schafft, sich ein E-Mail-Konto anzulegen, verfügt im Grunde bereits über die notwen-

* Dipl.-Pol. Cord Schmelzle, Dipl.-Pol. Daniel Voelsen, beide: Freie Universität Berlin, Kontakt: cord.schmelzle@fu-berlin.de / daniel.voelsen@fu-berlin.de

1 Für zahlreiche Anmerkungen und den Arbeitskontext, der diesen Beitrag erst ermöglicht hat, danken wir unseren Kolleginnen und Kollegen vom *Theorieblog*, Eva Marlene Hausteiner, Susanne Schmetkamp, Ulrike Spohn, Thorsten Thiel, Christian Volk und Maïke Weißpflug, sowie unserem Berliner Kollegen Andreas Oldenbourg.

2 Im Folgenden wird zur Nennung von Personen die männliche Form benutzt, um die Lesbarkeit des Textes zu verbessern. Es soll aber darauf hingewiesen werden, dass im Zusammenhang mit der sprachlichen Gleichstellung von Männern und Frauen immer sowohl Männer wie auch Frauen gemeint sind, es sei denn es handelt sich um die konkrete Nennung von nur Männern oder nur Frauen.

digen Kenntnisse, auch ein Blog zu betreiben. So überrascht es nicht, dass täglich eine Unmenge neuer Blogs zu allen erdenklichen Themen ins Leben gerufen wird, und ebenso viele schon bald vernachlässigt und dann vergessen werden. Diese Entwicklung zeigt, dass Blogs heute nicht mehr vornehmlich über ihren vermeintlich privaten Inhalt definiert werden, sondern über ihr spezifisches Format. Man kann über alles bloggen und es wird über alles gebloggt. Dies schließt natürlich wissenschaftliche Themen im Allgemeinen und die Politische Theorie im Besonderen mit ein. Für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sind Blogs besonders reizvoll, da die relevanten Fach-Communities häufig relativ klein und weit verstreut sind. Blogs können ein Forum für den Austausch von Ideen, Klatsch und Informationen bieten, das sonst nur im Rahmen von Konferenzen gegeben ist. Wie das konkret aussehen kann, möchten wir im Folgenden anhand einiger exemplarischer Blogs aus dem Bereich der Politischen Theorie und Philosophie darstellen, die sich der hohen Fluktuation zum Trotz zumindest im angloamerikanischen Bereich zu fixen Bezugspunkten entwickelt haben. Insbesondere ist uns dabei daran gelegen, den Mehrwert von Blogs gegenüber traditionellen Medien des wissenschaftlichen Diskurses zu thematisieren, aber auch aufzuzeigen, was Blogs nicht leisten können.

2. Typen von Wissenschafts-Blogs

In einer ersten Annäherung an diese noch sehr neue Form innerwissenschaftlicher Kommunikation schlagen wir vor, drei Typen von akademischen Blogs zu unterscheiden: feuilletonistische Blogs (1), Blogs als wissenschaftliche Dienstleister (2) und Blogs, die aus einer bewusst persönlich gehaltenen Perspektive die wissenschaftliche Lebenswelt beleuchten (3). Jeden dieser Typen möchten wir anhand einiger Beispiele etwas näher vorstellen, bevor wir abschließend einen kurzen Blick auf die deutsche Blogszene im Feld der Politischen Theorie werfen.

2.1 Blogs als erweitertes Feuilleton

Crooked Timber ist ein sehr gelungenes Beispiel für ein Blog, das aus der Perspektive Politischer Theorie aktuelles Zeitgeschehen reflektiert. Die Autoren kommen aus den Vereinigten Staaten, Australien und Großbritannien und sind überwiegend jüngere Professorinnen und Professoren. In ihren Beiträgen diskutieren sie etwa Fragen sozialer Gerechtigkeit im Anschluss an die jüngste Finanzkrise, den Einfluss libertärer politischer Philosophie auf die *Tea-Party*-Bewegung oder die moralischen Implikationen staatlicher Organspende-Regelungen. Der Zugang zu den Themen ist dabei zumeist von originär akademischen Fragestellungen geprägt und ihre Auswahl ist erkennbar von den individuellen Forschungsinteressen der Autoren geleitet, was nicht zuletzt das Medium Blog selbst nahelegt: Blogbeiträge werden vergleichsweise schnell geschrieben und sind ein Experimentierfeld für neue Ideen in zumeist vertrauten Gefilden. Wer sich etwa schon länger mit Fragen der Bio-Ethik beschäftigt, nimmt beispielsweise einen Zeitungsartikel zu Organspenden zum Anlass, Möglichkeiten staatlicher Regulierung zu diskutieren. Auf aufwändige Recherche und umfassende Zitation wird dabei in der Regel verzichtet. Das Ergebnis sind Beiträge, die sowohl inhaltlich als auch im Umfang stark variieren. Man könnte dies als Beliebigkeit deuten und doch bietet eine solche Herangehensweise eine Reihe von Vorteilen. Für den Autor selbst ist ein Blogbeitrag eine Möglichkeit, eine Idee oder ein Argument öffentlich zu erproben und in der Diskussion mit den Lesern weiterzuentwickeln. Für die Leser bietet gerade die thematische Spezialisierung von Blogs eine Gelegenheit zu einer Diskussion unter Experten, wie sie sonst im Alltag nur schwer zu finden ist. Und schließlich eröffnen Blogs dieser Art die Möglichkeit, einer breiteren Öffentlichkeit die Welt der Politischen Theorie nahezubringen, was im Fall von *Crooked Timber* durch insgesamt über 250.000 Leserkommentare eindrucksvoll dokumentiert

wird. Ähnlich erfolgreich ist das Blog *The Monkey Cage*, das aus politikwissenschaftlicher Perspektive aktuelle politische Ereignisse kommentiert und explizit den Anspruch hat, eine Brücke zwischen der aktuellen Nachrichtenberichterstattung und der politikwissenschaftlichen Forschung zu schlagen. Der Erfolg dieses Konzepts zeigt sich neben hohen Besucherzahlen (etwa 500.000 pro Jahr) vor allem darin, dass immer wieder Zitate oder gar ganze Beiträge dieses Blogs ihren Weg in die traditionellen Medien finden.

2.2 Blogs als wissenschaftliche Dienstleister

Richten sich die bisher genannten Blogs bewusst an ein breiteres Publikum, so versteht sich das Blog *Public Reason* in erster Linie als ein Forum zur innerdisziplinären Verständigung. Während *Crooked Timber* von einem festen Stamm von Autoren betrieben wird, steht die Mitarbeit bei *Public Reason* allen professionellen Theoretikern offen. Zu den knapp 100 beteiligten Wissenschaftlern gehören bekannte Größen des Fachs wie etwa Allen Buchanan oder Simon Caney. Einen Großteil der Beiträge machen hier Ankündigungen von Konferenzen und Calls-for-Papers aus. Diese sind auch aus deutscher Perspektive interessant, bilden sie doch recht genau ab, was gerade in der englischsprachigen Szene diskutiert wird. Besonders erwähnenswert bei *Public Reason* ist zudem das Format regelmäßig stattfindender Internet-Lesegruppen. Zuletzt wurde hier über mehrere Wochen hinweg Amartya Sen's neues Buch *The Idea of Justice* kapitelweise kommentiert und diskutiert. Noch etwas lebhafter, nicht zuletzt aufgrund der Teilnahme des Autors, war die Diskussion zu David Estlunds *Democratic Authority*. Estlund setzte sich hier in längeren Kommentaren mit Kritik und Fragen zu seinem Buch auseinander, die zuvor in der Diskussion aufgeworfen wurden.

Ein ähnlicher Ansatz findet sich beim Blog *PEA Soup*, dessen Name auf ‚Philoso-

phy, Ethics, and Academia‘ verweist. Auch hier findet sich neben Konferenzankündigungen und kurzen forschungsbezogenen Texten ein Format, das traditionelle und web-basierte Medien des wissenschaftlichen Diskurses verbindet: Im Rahmen einer Kooperation mit der Zeitschrift *Ethics* wird ein Artikel pro Ausgabe von den Machern des Blogs ausführlich kommentiert und von *Ethics* für einen Zeitraum von drei Monaten frei im Internet verfügbar gemacht. Die Autoren der jeweiligen Artikel beteiligen sich an der Debatte, die so in gewisser Weise den Diskussionen im Anschluss an Vorträge in Kolloquien oder im Rahmen von Konferenzen ähnelt. Zwar entfällt der unmittelbare persönliche Kontakt, dafür bietet ein solches Forum jedoch die Möglichkeit, zunächst in Ruhe den vorgestellten Text zu lesen und gedanklich zu verarbeiten. Auch bleiben die Kommentare und Antworten permanent sichtbar. Bei *Public Reason* und *PEA Soup* deuten sich hiermit also zwei Kooperationsformen zwischen Blogs und eher traditionellen Publikationen an, die eine vielversprechende Ergänzung zu bestehenden Formaten des wissenschaftlichen Austausches bilden. Während Bücher und Zeitschriften den Gegenstand einer Diskussion liefern, sind Blogs ein zusätzliches Forum, in dem Autoren und Leser miteinander ins Gespräch kommen können.

2.3 Blogs als privates Stelldichein

Der dritte Typus wissenschaftlicher Blogs ist bewusst persönlich gehalten. Jacob T. Levy etwa, Professor für Politische Theorie an der McGill University, schreibt Vermischtes über den akademischen Betrieb, seine eigenen Arbeiten und seine Lieblingsfernsehserie *LOST*. Ein anderes Beispiel ist der mittlerweile emeritierte politische Philosoph Robert Paul Wolff, der seine – sehr unterhaltsame – Autobiographie per Blog als Fortsetzungsroman veröffentlicht und so mittlerweile über 140.000 Leser gefunden hat. Und schließlich schreiben nicht wenige Wissenschaftler anonym über ihre guten und

schlechten Erfahrungen im akademischen Mikrokosmos. Ein schönes Beispiel hierfür ist das Blog *The Philosophy Smoker*, in dem sich drei anonyme Nachwuchswissenschaftler über die Willkürlichkeiten des amerikanischen Arbeitsmarktes, Verzweiflung und Freude ob ihrer Studenten und manchmal auch die großen Zweifel des Wissenschaftlerdaseins auslassen („Hätte ich doch bloß Jura studiert...“). Warum diese Autoren anonym schreiben, liegt auf der Hand: Was sie mit teils schonungsloser Offenheit beschreiben, fällt ganz deutlich in den Bereich jener vertraulicheren Gespräche, die man in der Kaffeepause mit Freunden oder Kollegen führt – oder gerne führen würde. In dieser Hinsicht erfüllen solche Blogs neben ihrem nicht geringen Unterhaltungswert auch eine wichtige Funktion für den Wissenschaftsbetrieb, indem sie einen zwanglosen Austausch über das professionelle Selbstverständnis erlauben. Und das trotz aller Anonymität auf ganz überwiegend hohem Niveau.

3. Und in Deutschland?

Blogs spielen auch in der deutschsprachigen Wissenschaft eine immer größere Rolle, doch ist es bisher noch schwierig, klare Fixpunkte in der Blog-Landschaft auszumachen. In Deutschland gibt es mit Portalen wie *PolitikON* und *Gender-Politik-Online* zwar bereits umfangreiche Sammlungen von politikwissenschaftlich relevanten Inhalten; das interaktive Element fehlt hier jedoch ebenso wie der Anspruch, aktuelle Informationen bereitzustellen und auf das politische Zeitgeschehen zu reagieren. Einen vielversprechenden Weg schlagen die Schweizer Kollegen mit dem vor kurzem gegründeten Blog *PoliSciZurich* ein: Ganz ähnlich wie bei *The Monkey Cage* bemühen sich die Autoren, Politikwissenschaftler der ETH und der Universität Zürich, das politische Geschehen in Europa an die sozialwissenschaftliche Forschung rückzukoppeln. Dass sie dabei auf Englisch schreiben, folgt aus ihrem Anspruch, einerseits innerhalb Euro-

pas die Disziplin der Politikwissenschaft weiter zu integrieren und andererseits den Austausch mit den US-amerikanischen Kollegen auch an dieser Stelle zu ermöglichen.

In einigen Nachbardisziplinen ist die Entwicklung schon etwas weiter fortgeschritten. Mit *H-Soz-Kult* verfügen die Geschichtswissenschaften schon seit Längerem über eine Online-Plattform, die sich explizit als wissenschaftlicher Dienstleister versteht. Hier werden Stellenausschreibungen veröffentlicht, Veranstaltungen bekannt gegeben und Neuerscheinungen besprochen. Für die Philosophie nimmt die Webseite der Zeitschrift *Information Philosophie* eine ähnliche Funktion wahr. Beide Angebote bieten umfassende und aktuelle Informationen, ihnen fehlen jedoch ebenfalls interaktive Elemente und der persönliche Ton, der Blogs auszeichnet. Eine ganz andere Entwicklung lässt sich in den Rechtswissenschaften mit dem *Beck-Blog* beobachten: Logistisch und finanziell vom Verlag C.H. Beck getragen, nehmen hier ausgewählte Juristen zu aktuellen rechtlichen Entwicklungen Stellung und stehen für Diskussionen zur Verfügung. Bemerkenswert an dieser Konstellation ist, dass hier ein Blog nicht von Wissenschaftlern selbst gegründet wurde, sondern von einem Wissenschaftsverlag, der dieses auch als Marketing-Instrument versteht. Offen bekennt C.H. Beck, dass es Ziel sei, „die Nutzer über die freien Inhalte auch an das Bezahl-Angebot“ (Verlag C.H. Beck 2010) des Verlages heranzuführen.

Im juristischen Bereich finden sich aber auch viele kleinere Blog-Projekte, welche stärker die spezielle Leichtigkeit des Mediums nutzen. Im *Verfassungsblog* etwa äußert sich der Jurist und Schriftsteller Maximilian Steinbeis in informierter und durchaus pointierter Form zu rechtswissenschaftlichen und rechtspolitischen Fragen. Gerade der Kontrast zwischen den zwei zuletzt erwähnten Blogs zeigt eine Besonderheit der deutschen Blog-Szene auf: Während anders als im angloamerikanischen Bereich private Blogs von Wissenschaftlern noch relativ selten sind, scheint hier die Neigung stärker, Blogs

in einen klaren institutionellen Rahmen einfügen und damit stärker an die bestehenden Wissenschaftstraditionen anzubinden.

Während sich also im deutschsprachigen Raum eine Reihe von Blog-Projekten in der Politikwissenschaft und ihren Nachbardisziplinen beobachten lassen, ist das Angebot im engeren Bereich der Politischen Theorie noch recht überschaubar. Zwar gibt es einige Blogs, die sich einer bestimmten theoretischen Position oder spezifischen Themen verschrieben haben – etwa libertäre, marxistische oder feministische Blogs – aber ein Forum für die Politische Theorie als wissenschaftliche (Sub-)Disziplin fehlte bis vor Kurzem. Aus diesem Grund haben wir mit sechs weiteren Kolleginnen und Kollegen Anfang dieses Jahres das *Theorieblog* gegründet. Das *Theorieblog* versteht sich im Sinne der oben angedeuteten Typologie wissenschaftlicher Blogs als eine Mischung aus dem feuilletonistischen und dem dienstleistungsorientierten Typus. Zum einen ist uns daran gelegen, aktuelle politische Ereignisse aus theoretischer Perspektive zu beleuchten, zum anderen möchten wir den Austausch und die Vernetzung innerhalb der Disziplin vorantreiben. So greifen wir etwa Themen wie das belgische Burka-Verbot auf, bieten regelmäßig einen Überblick über die Debatten in einschlägigen Fachzeitschriften und berichten mit Hilfe zahlreicher Gastautorinnen und -autoren von Tagungen und Konferenzen im Feld der Politischen Theorie.

4. Fazit

In einem der wenigen wissenschaftlichen Aufsätze zum akademischen Bloggen hat Jill Walker die Frage aufgeworfen, ob Blogs mittelfristig die herkömmlichen Formen wissenschaftlichen Publizierens ersetzen werden (vgl. Walker 2006). Die Bestandsaufnahme, die wir hier vorgenommen haben, legt eine solche Entwicklung zumindest für die Politische Theorie nicht nahe. Blogs scheinen da am besten zu sein, wo sie in den Dialog mit klassischen Medien treten und diese um die

Interaktion zwischen Autor und Leser ergänzen. Dass sie klassische Formen wissenschaftlichen Publizierens ersetzen, ist daher nicht zu erwarten – und wäre auch nicht wünschenswert. Statt eine künstliche Konkurrenz zwischen den verschiedenen Publikationsformen aufzumachen, schlagen wir deshalb vor, die Eigenheiten des Bloggens als Bereicherung des innerwissenschaftlichen Austausches zu begreifen und nach weiteren Möglichkeiten der sinnvollen Ergänzung ‚alter‘ und ‚neuer‘ Formen des wissenschaftlichen Schreibens zu suchen.

Literatur

- Verlag C.H. Beck, 2010: Frequently Asked Questions des Beck-Blogs; <http://blog.beck.de/faq>, 28.06.2010.
Walker, Jill, 2006: Blogging From Inside the Ivory Tower. In: Axel Bruns/ Joanne Jacobs (Hg.), *Uses of Blogs*, New York, 127–138.

Im Beitrag erwähnte Blogs und Webseiten

- Beck-Blog, <http://blog.beck.de/>
Crooked Timber, <http://www.crookedtimber.org/>
Gender Politik Online, <http://www.gender-politik-online.de/>
H-Soz-Kult, <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>
Information Philosophie, <http://www.information-philosophie.de/>
Jacob T. Levy, <http://jacobtlevy.blogspot.com/>
The Monkey Cage, <http://www.themonkeycage.org/>
PEA Soup, <http://peasoup.typepad.com/>
PoliSciZurich, <http://poliscizurich.wordpress.com/>
PolitikON, <http://www.politikon.org/>
Public Reason, <http://www.publicreason.net/>
Robert Paul Wolff, <http://robertpaulwolff.blogspot.com/>
The Philosophy Smoker, <http://philosophysmoker.blogspot.com/>
Theorieblog, <http://www.theorieblog.de/>
Verfassungsblog, <http://www.verfassungsblog.de/>